

# XII Holzreste an Waffen aus zwei fränkischen Gräbern in Dortmund-Asseln

Ursula Tegtmeier

## 1 Einleitung

Bei Ausgrabungen in sogenannten Mineralböden finden sich im Allgemeinen keine unverkohnten Hölzer. Sie sind im Laufe der Zeit mikrobiell abgebaut worden. Anders ist es jedoch bei Hölzern, die in engem Kontakt mit Metallgegenständen in solche Böden gekommen sind; hier baut sich im direkten Umfeld der Metallobjekte ein für holzersetzende und holzabbauende Mikroorganismen lebensfeindliches Milieu auf, hervorgerufen durch die bakterizide und fungizide Wirkung von Metallionen. Holzsubstanz bleibt auf diese Weise mehr oder weniger gut erhalten und oft ist eine Holzartbestimmung noch möglich. Diese geschieht mithilfe eines Auflichtmikroskops bei 60- bis 240-fachen Vergrößerungen, wobei auf den holzanatomischen Ebenen quer, tangential und radial nach diagnostischen Merkmalen gesucht wird.

Aus zwei fränkischen Männerbestattungen (Gräber 4 und 11) in Dortmund-Asseln/Flur „Kahle Hege“ wurden unter anderem Waffen wie Spatha, Breitsax, Lanze und Schild geborgen, die den Verstorbenen in die Gräber mitgegeben worden sind. Diese Objekte bestehen aus Metall und Holz. Die hölzernen Bestandteile – Griff, Schaft, Schildbrett – sind in unmittelbarer Metallnähe nicht vollständig vergangen und ermöglichten eine Holzartbestimmung an entnommenen kleinen Proben (siehe Tabelle).<sup>1164</sup>

## 2 Die Gräber

### 2.1 Grab 4

Aus diesem Grab liegt eine eiserne Lanzenspitze vor (Grab St 4.2), in deren Tülle noch Reste vom hölzernen Schaft stecken. Die holzanatomische Determinierung ergab Hasel (*Corylus*-Holztyp).

Von dem Breitsax (Grab St 4.1) konnten Holzreste des Griffs bestimmt werden, der aus dem Holz der Esche (*Fraxinus*-Holztyp) hergestellt wurde.

---

1164 Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln.

## 2.2 Grab 11

An drei Waffenbeigaben aus dieser Bestattung wurde Holz festgestellt und untersucht.<sup>1165</sup> So sind in der Tülle der eisernen Lanzenspitze (Grab St 11.3) Holzreste vom Schaft erkennbar, der aus Eschenholz (Fraxinus-Holztyp) gefertigt ist.

Von dem Schild ist der Schildbuckel (Grab St 11.4a) erhalten. An ihm haften an mehreren Stellen Holzstücke. Auffällig ist, dass Holzstrukturen in zwei im rechten Winkel zueinander stehenden Richtungen verlaufen. Hier ist wohl davon auszugehen, dass es sich zum einen um die Holzbretter des Schildes, zum anderen um den quer dazu angebrachten Schildgriff handelt. Insgesamt wurden drei Holzproben (zwei von Schildbrettern, eine vom Schildgriff) genommen, die alle als Eiche (Quercus-Holztyp) zu bestimmen sind.

Bei der Spatha (Grab St 11.1) sind zwar Holzreste im Griffbereich vorhanden, doch ist keine holzanatomische Ansprache möglich, da die genommenen Proben unter dem Mikroskop lediglich eine unstrukturierte Masse erkennen lassen. Hingegen konnten Holzreste aus dem Bereich der Spathaklinge als Buche (Fagus-Holztyp) determiniert werden; sie dürften von der mit Fell ausgekleideten Scheide stammen, die aus zwei hölzernen Schalenhälften zusammengesetzt wird.

Befund	Objekt	Kat.-Nr.	Hölzerner Bestandteil	Holztyp
Grab St 4	Lanze	2	Schaft	Corylus (Hasel)
	Sax	1	Griff	Fraxinus (Esche)
Grab St 11	Lanze	3	Schaft	Fraxinus (Esche)
	Schild	4a	Schildbrett	Quercus (Eiche)
			Schildgriff	Quercus (Eiche)
	Spatha	1	Scheide	Fagus (Buche)
			Griff	unbestimmbar

Tabelle: Dortmund-Asseln. Untersuchte Holzreste an fränkischen Waffen.

Die Hölzer Buche, Eiche, Esche und Hasel, die hier nachweislich verarbeitet worden sind, legen nahe, dass man in fränkischer Zeit für die oben genannten, hölzernen Bestandteile von Waffen offensichtlich die Holzarten bewusst ausgesucht hat. Erschließen lässt sich das über die unterschiedlichen holzphysikalischen

1165 Des Weiteren kam ein nicht näher zu interpretierendes, aufgrund der Nähe zu einem angenommenen Gürtel vorläufig als „Gürteltasche“ bezeichnetes Konglomerat zum Vorschein, aus dem sehr kleine, schmale und flache Holzstückchen ein wenig herausstehen, die nicht freizupräparieren waren. Unter dem Mikroskop betrachtet war jeweils lediglich die holzanatomische Querschnittfläche anhand kleiner Poren erkennbar, was auf „Laubholz“ verweist.

Eigenschaften der einzelnen Hölzer. So kennzeichnen hervorragende Zähigkeit und Biegsamkeit die Hölzer von Esche und Hasel (GAYER 1954, 97. 132), was für Griffe und Schäfte durchaus von Bedeutung ist. Und hierin findet das hölzerne Material aus den beiden untersuchten fränkischen Gräbern in Dortmund-Asseln auch Parallelen zu nachgewiesenen Holzarten an vergleichbaren Waffenfunden aus Bestattungen anderer Fundplätze aus dem 6. und 7. Jahrhundert: zum Beispiel aus Gräbern in Liebenau (Lanzenschäfte aus Hasel, Saxgriff aus Esche – FEINDT/FISCHER 1994, Liste 3), Wesel-Bislich (Lanzenschäfte aus Esche, Saxgriff und Lanzenschäfte aus Hasel – TEGTMEIER, unpubliziert), in Krefeld-Gellep (Lanzenschäfte aus Esche – HOPF 1974, 225. 226; HOPF 1979, 208), in Bedburg-Königshoven (FR 50; Lanzenschäfte aus Esche und aus Hasel – TEGTMEIER, in Vorb.), in Jüchen-Belmen (FR 82; Lanzenschäfte aus Esche – TEGTMEIER, unpubliziert).

Wenn man nach den wichtigsten Eigenschaften sucht, die für hölzerne Scheiden ausschlaggebend sind, könnten Härte, Festigkeit gegen Stoß und Druck sowie eine leichte Spaltbarkeit in Erwägung gezogen werden – Eigenschaften, die das in Dortmund-Asseln nachgewiesene Buchenholz einer Spathascheide charakterisiert (GAYER 1954, 94). Buchenholz ist ebenfalls belegt für zeitgleiche Spathascheiden zum Beispiel aus Liebenau (FEINDT/FISCHER 1994, Liste 3), Wesel-Bislich (TEGTMEIER, unpubliziert), Krefeld-Gellep (hier gibt es auch Spathascheiden aus Erlenholz – HOPF 1974, 226; HOPF 1979, 209. 211. 212), Jüchen-Belmen (Grabung FR 82 – TEGTMEIER, unpubliziert).

Sicherlich nicht typisch für Schilde ist die Verwendung von Eichenholz, das zwar fest und hart, doch auch schwer ist (GAYER 1954, 89 und Tab. S. 39). Bevorzugt wurden – was Holzartbestimmungen an vergleichbaren fränkischen Funden belegen – leichte Hölzer wie Linde, Erle, Pappel oder auch Ahorn. Solche Nachweise stammen beispielsweise aus Gräbern von Liebenau (Erle, Ahorn – FEINDT/FISCHER 1994, Liste 3), von Beckum (Pappel – HOPF 1974, 226), von Wesel-Bislich (Erle – TEGTMEIER, unpubliziert), von Krefeld-Gellep (Linde – HOPF 1974, 226), von Bedburg-Königshoven (FR 50; Pappel, Linde – TEGTMEIER, in Vorb.). Eichenholz in Zusammenhang mit Schilden aus dem 6. Jahrhundert ist mir lediglich aus einem Grab in Liebenau bekannt, dort ist die Schildfessel aus Eiche gefertigt. Vielleicht lässt sich dieser Befund dahin gehend erklären, dass der Schild hier in Dortmund-Asseln speziell für die Bestattung des Verstorbenen angefertigt worden war und also nie während Kampfhandlungen getragen wurde; somit spielte das Gewicht eines doch schweren Eichenholzschildes keine Rolle.

### 3 Literatur

- FEINDT, E./FISCHER, M. 1994: Untersuchungen von Holzproben aus dem völkerwanderungs- bis karolingerzeitlichen Gräberfeld Liebenau, Ldkr. Nienburg (Weser). In: HÄSSLER, H.-J. (Hrsg.), Das sächsische Gräberfeld bei Liebenau, Kreis Nienburg (Weser). Teil 5: Einzelstudien und naturwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse. Studien zur Sachsenforschung 5,4 (Hannover 1994) 17–87.
- GAYER, S. 1954: Die Holzarten und ihre Verwendung in der Technik 7 (Leipzig 1954).
- HOPF, M. 1974: Holzreste aus dem römisch-fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep. In: PIRLING, R., Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep, 1960–1963. 1. Teil: Text (Berlin 1974) 225–227.
- HOPF, M. 1979: Organische Reste aus dem römisch-fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep. In: PIRLING, R., Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep, 1964–1965. 1. Teil: Text (Berlin 1979) 208–215.